



Liebe Leserinnen und Leser,

nur kurze Zeit ging Thomas Hartung der Gedanke durch den Kopf, seine "Food for thought ..." Serie in *ALTEX* einzustellen, da er ein anderes Ressort innerhalb des EU Joint Research Centers in Ispra übernehmen musste. Doch die Verbundenheit zu Alternativmethoden seit 20 Jahren siegte. Im "Food for thought..." Artikel dieses Heftes widmet sich Thomas Hartung ganz speziell der Situation bei der Einführung von Alternativmethoden zur Kosmetikprüfung. Der Artikel zeigt, wie weit wir tatsächlich dank der enormen Anstrengungen der letzten Jahre bereits gekommen sind, aber auch was noch fehlt. Bei den Ursachen (siehe mein Kommentar in Heft 3/2007 zu den Mittelkürzungen bei ECVAM) für einige Verzögerungen hält er sich vornehm zurück. Auf keinem anderen Gebiet ist sich die Bevölkerung in der EU so einig wie hier; über 80% der EU-Bürger lehnen Tierversuche zu diesem Zweck kategorisch ab (leider kaufen sie dann anders ein als sie abstimmen). Dass nach der EU-Statistik nur recht wenige Tierversuche (0,5%) für diesen Zweck stattfinden, darf uns nicht täuschen. Die meisten Inhaltsstoffe werden nicht als Kosmetika getestet, sondern als Chemikalien nach den Richtlinien der dafür gültigen Gesetzgebung. Ob so eine Chemikalie dann später einmal an einer Hausfassade, im Kochtopf oder eben im Lidschatten zum Verbraucher kommt, ist bei der Prüfung oft noch gar nicht im Detail abschätzbar. Wichtig ist jedenfalls, dass die EU hier auf ein Vermarktungsverbot von an Tierversuchen getesteten Kosmetika zusteuert, obwohl noch gar nicht alle Alternativen verfügbar sind. Dieser Zwang zur Innovation ist einmalig. Er wird auch ausserhalb Europas ernst genommen (siehe Bericht aus Korea).

Die in meinen Augen bisher bestfundierte Zusammenstellung aller Argumente bei der Verwendung humaner embryonaler Stammzellen haben auf unseren Wunsch zwölf Autoren unter Federführung von Marcel Leist, dem Doerenkamp-Zbinden Professor an der Universität Konstanz, verfasst. Die Autorinnen und Autoren stammen aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Schweden, Singapur und den USA. Sie gehen nicht nur auf das wissenschaftlich Machbare ein und auf die Hoffnungen, die mit der Verwendung solcher Zellen verknüpft werden dürfen, sondern auch auf die religiösen, historischen und kulturellen Argumente. *ALTEX* wird diese Diskussion intensiv führen und freut sich, dass auch auf dem Linzer Kongress eine eigene Roundtable-Diskussion zu diesem Thema geführt wird.

Was Nanopartikel alles in unserem Innersten anstellen können interessiert mittlerweile auch die Toxikologen. Die Transportmöglichkeiten im Körper von solchen Winzlingen sind beklemmend. Intensiv wird versucht, diesmal schon im Vorfeld Alternativmethoden zur Beurteilung der toxischen Gefahren, die von Nanopartikeln ausgehen, zu erarbeiten. Alternativen sollen so frühzeitig gefunden werden, dass nicht erst wieder etablierte Tierversuche ersetzt werden müssen. Barbara Rothen-Rutishauser und Mitautoren beschreiben ein *in vitro* Modell für die menschlichen Atemwegsschleimhäute, das zur Prüfung auf das toxische Potential von Nanopartikeln Verwendung finden könnte. Im nächsten Artikel beschreibt Daniel Favre eine Methode, mit der *in vitro* neue anti-Hepatitis-B Virus (HBV) Wirkstoffe gegen Wildtyp und Mutanten dieses zentralen viralen Proteins, der HBV Polymerase, ohne den Einsatz von Tieren (Enten) oder tierischen Extrakten (Kaninchen Retikulozytenlysat) gesucht werden können. Oft werden diese Tiere vergessen, in manchen Statistiken ja nicht einmal aufgeführt, die „nur“ ihr Blut spenden müssen (bei der Gewinnung von Lysatblut allerdings nach einer dramatischen Tortur, um sie vorher anämisch zu machen). *ALTEX* wird sich immer wieder auch der Ver-

wendung von Tieren widmen, die – weil wenig spektakulär – in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden.

Andrew Knight, *ALTEX*-Lesern mittlerweile durch seine sehr kritischen Artikel über die medizinische Relevanz von Tierversuchen bestens bekannt, hat noch einmal und abschliessend viele Argumente zur limitierten Aussagekraft von Tierversuchen zusammengefasst und das wissenschaftliche Interesse, das eigentlich an Alternativmethoden bestehen müsste, den Widerständen entgegeng gehalten, die sich immer noch bei ihrer Einführung in den Weg stellen. Ein Artikel, der sicher in Tierschutzkreisen gute Argumentationshilfe leisten sollte. Immer wieder interessant ist es zu erfahren, welche Länder in Europa mit welchem Aufwand Alternativmethoden fördern. Wir sind ECOPA dankbar, dass wir das Ergebnis ihrer Studie in *ALTEX* unseren Lesern präsentieren dürfen. Auch wenn die Studie nicht alle Förderaktionen umfassend wiedergeben kann, ergeben sich doch gute Anhaltspunkte über den Stellenwert der Alternativmethodenforschung in einzelnen Ländern.

Zwei gute Nachrichten zuerst: Die Doerenkamp-Zbinden Stiftung hat beschlossen, der Egon-Naef Stiftung bei der Errichtung eines Lehrstuhls für Alternativmethoden in Genf mit einem sehr ansehnlichen Frankenbetrag zur Seite zu stehen. Ausserdem wurde ein transatlantisches Forschungsprojekt genehmigt, an dem sich Einrichtungen in den USA und Europa beteiligen, die das im letzten *ALTEX*-Heft beschriebene neue Zeitalter in der Toxikologie herbeiführen wollen. Die Federführung dieses Projekts soll ein Doerenkamp-Zbinden Lehrstuhl an der Johns Hopkins Universität in Baltimore/USA übernehmen.

Bestürzung empfinden wir bei der Meldung aus Österreich, dass in einem mitteleuropäischen Rechtsstaat Tierschützer monatelang in Haft sitzen, ohne dass ihnen von der Staatsanwaltschaft konkrete Vorwürfe präsentiert werden, ausser, dass sie einer terroristischen Vereinigung angehören sollen. Da überlegt sich der engagierte Tierschützer schon allmählich, ob Österreich für ihn noch ein empfehlenswertes Urlaubsland sein kann. Positives ist dagegen aus Spanien zu vernehmen; das Verbot von Versuchen an Menschenaffen wird von allen Parteien getragen und dürfte bald Gesetzeskraft erlangen. Ebenso positiv eine Meldung aus Indien: Das „Mahatma Gandhi Centre for Alternatives to the use of animals in life sciences“ scheint allmählich Gestalt anzunehmen, Shiranee Pereira und die Kongressabgeordnete Maneka Gandhi berichteten bereits in Linz darüber.

Für alle Leser, die im Heft 3/2008 wie gewohnt die Abstracts der Linzer Tagung suchen zur Information: Die Abstracts sind mittlerweile so zahlreich und umfangreich geworden, dass *ALTEX* ein eigenes Supplementheft mit 100 Seiten Umfang für den Linzer Kongress herausgeben konnte. Der Stiftung *Animalfree Research* in Zürich sei für die wiederum grosszügige Spende gedankt, mit der dies ermöglicht wurde. Viele weitere Nachrichten und zwei Tagungsberichte aus Hannover und London runden dieses Heft ab, bei dem wir Ihnen viel Freude an der Lektüre wünschen. Und beachten Sie bitte die letzte Umschlagseite. Nächstes Jahr gibt es den Weltkongress zu Alternativmethoden wieder in Europa!

Ihr

Franz P. Gruber